



Konzentration und Fingerspitzengefühl: Jana Kahrens bindet einen Buchrücken ab, der so wieder seine typische Form erhält.

Bild: Haas

Geschichte in den Händen halten

Junges Handwerk Was die einen als sterbenden Beruf bezeichnen, stellt Jana Kahrens täglich vor neue Herausforderungen: Die 30-Jährige ist Buchbinderin auf der Alb. *Von Kathrin Kammerer*

Die Hände von Jana Kahrens sind zart, doch die Haut ist rau wie die eines Handwerkers. „Von der vielen Arbeit mit Wasser und den ganzen Materialien“, sagt die 30-Jährige. Sie ist Buchbinderin und arbeitet in einer Restaurierungswerkstatt in Römerstein auf der Schwäbischen Alb. Nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums in Cottbus hatte sie die damals 24-Jährige nochmal auf die Suche gemacht. Sie wollte ins Handwerk.

Wieso ausgerechnet Buchbinderin – ein Job, der für die meisten

„So lange ich lebe, wird es diesen Job noch geben.“

Jana Kahrens, Buchbinderin

ziemlich angestaubt klingt? „Erst hatte ich mir Zimmerin oder Tischlerin überlegt“, erinnert sich die zierliche, blonde Frau, „aber das hätte ich körperlich wahrscheinlich nicht auf Dauer geschafft.“ Als Buchbinderin muss sie dagegen nicht so schwer, aber dafür viel detaillierter und feiner arbeiten, mehr Fingerspitzengefühl beweisen – und einen ganzen Haufen Geduld mitbringen. Für einen Ausbildungsplatz in diesem

Bereich musste die junge Frau von Salzwedel in Sachsen-Anhalt mehr als 600 Kilometer in den Süden ziehen – nach Römerstein auf die Alb. Erst dort fand sie mit Matthias Raum einen Handwerker, der in diesem Bereich noch regelmäßig ausgebildet.

Jeden Tag hält sie ein Stück mehr oder weniger verstaubte Geschichte in den Händen. Manchmal sind es nur kleine Reparaturen, die gemacht werden müssen: „Ein kaputter Einband, ein paar Risse in den Seiten.“ Auf einem Tisch in der Werkstatt hat sie fürs TAGBLATT-Gespräch mehrere Exemplare in verschiedenen Stadien des Verfalls aufgereiht. Sie greift nach einem Kirchen-Gesangsbuch aus den frühen 1990er-Jahren, der Buchrücken ist lose und fällt fast ab: „Das ist beispielsweise kein großer Aufwand.“

Daneben liegt ein dreimal so großes Buch, das deutlich mitgenommen aussieht. Ein altes Grundbuch aus einer Gemeinde in der Nähe: „Das ist jetzt ein richtig schlimmes Exemplar.“ Der Leder-einband ist beschädigt und an den Rändern eingerissen, es gibt kaum eine Seite in diesem Schinken, die keinen Knick, keinen Riss oder keinen Fleck hat. Wie man das wieder gerade biegt?

Papierseiten mit extrem ausgefranst Rändern müssen angefasst werden. Das heißt: Eine wässrige Faseraufschwemmung wird, ähnlich wie bei der Papierherstellung, über ein sehr feines Sieb geschwemmt. Die Fasern lagern sich am Rand des beschädigten Pa-

„Tesa ist der größte Feind des Buchbinders.“

piers an, verfilzen miteinander und verleihen ihm neue Stabilität. Das Grundbuch, das Kahrens in den Händen hält, hat mehrere hundert Seiten, die alle ähnlich schlimm aussehen. „Ja, das ist schon extrem aufwändig“, sagt sie. Das Schließen von Rissen lernen die Lehrlinge in der Römersteiner Werkstatt in den ersten Monaten der Ausbildung.

Oft muss die junge Frau Tesa-film entfernen, mit dem man kaputte Seiten mal flicken wollte: „Der größte Feind des Buchbinders“, schimpft sie. Tesa lässt sich – wenn überhaupt – nur schlecht entfernen. Und er hinterlässt auch noch hässlich vergilbte Flächen.

Wenn die Seiten dann restauriert sind, kümmert sich Kahrens um die Einbände. Diese müssen

oft mit neuem Leder oder Papier unterlegt und stabilisiert werden. In der Römersteiner Werkstatt stapeln sich Leder, Papier, Pergament und Pappe in den verschiedensten Stärken und Farben. Die vielen Materialien faszinieren die junge Frau: „Man macht jeden Tag was Neues.“

Außerdem hatte sie schon immer ein Faible für Geschichte und Handwerk: Die Mutter arbeitet im Denkmalschutz, auch der Vater ist handwerklich begabt, die Oma brachte ihr das Lesen der Sütterlin-Schrift bei. Das hat sie mittlerweile wieder ein bisschen verlernt, will es diesen Winter aber noch einmal auffrischen. „Denn es erleichtert den Job schon.“

Wie ihre Zukunft aussieht? Den Buchbinder-Meister macht sie gerade berufsbegleitend, später könnte sie die Fortbildung zur Restauratorin draufsetzen. „Angst vor der Zukunft hab' ich jedenfalls keine, denn kaputte Bücher wird es immer geben“, sagt sie und lächelt selbstbewusst.

Siehe „Mit Engelszungen“

Info Das TAGBLATT stellt in lockerer Folge junge Menschen aus dem Kreis vor, die sich für ein seltenes Handwerk entschieden haben oder in einer ungewöhnlichen Domäne arbeiten.